

ARBEN-

Kauf.

alle Gattungen in Farben, feine Wa...

infette.

ris-Niederlage bei Ge...

richts- eige.

f. Beamten-Gattin, als 1. Industrie-Lehrerin...

roline Riese.

geb. Chazar. (833-2.3)

ésében

eskedelmi

YVVITEL.

asz-nalatára.

F.,

NEME.

Geschlecht.)

itására

ali készlet.

Table with columns: Oct., 10. Oct., Waare, Geld, Waare. Contains numerical data for various items.

Prämmerations-Preise.

Table with columns: Für Arab., Mit Postversendung, Ganzjährig, Halbjährig, Vierteljährig.

Nro. 274.

Dienstag den 14. October 1862.

XI. Jahrgang.

Arader Zeitung.

Redaction: im Winterischenengebäude, 1. Stof. Expeditions- u. Insertions-Bureau...

Codification oder Unification?

Von Carl Csemegi. (Aus dem Ungarischen.) (Fortsetzung.)

Unsere Ansicht von dem Strafverfahren ist, daß der Gegenstand desselben die Garantierung der Wirksamkeit des Strafgesetzes sei...

Hélie sagt in seinem von den ausgezeichnetsten Männern der Jurisprudenz als vorzüglich anerkanntem und auch von Mittermayer bei verschiedenen Anlässen mit Auszeichnung erwähnten großen Werke: „Histoire et Theorie de la Procedure Criminelle“...

Betrachten wir die österreichische Straf-Proceßordnung aus dem Gesichtspunkte der Verteidigung des Angeklagten; und dies ist jener Gesichtspunkt, mit welchem die Ehre und Freiheit des Bürgers, sowie die Verfassung des Landes im engsten Zusammenhang stehen...

Wir wünschen die Herrschaft dieser Gesetze nicht zurück mit der uncontrolierten Eigenmächtigkeit ihrer Richter; mit der Bilsinnigkeit der Theorie des Beweisverfahrens; mit dem bürocratischen Bündnis der politischen Behörden...

Wenn die Betreffenden jenseits der Leitha von ihrem eigenen Gesichtspunkte aus und nach ihren besonderen Begriffen diese Gesetze trotz der im Reichsrath geschienenen Aeußerungen und der ausgezeichneten Rede des Commissions-Verichters Wassner dennoch für vorzüglich halten...

Es war eine Zeit, wo die Wiener Juristen nicht müde wurden, die 1850er Strafproceßordnung zu loben; und sie ist auch zweifellos in jeder Hinsicht vortheilhafter als die gegenwärtige; es scheint aber, daß der gegenwärtige zahme Liberalismus bis zur Verantragung der Restituirung dieses, zwar in verschiedenen Hinsichten sehr beschränkten Verfahrens noch nicht gelangt ist...

1843 im Principe angenommenen Arbeiten der Reichstags Deputation nehmen. Diese unsere Ansicht ist unabhängig von allen bizarren Rücksichten, weil wir es offen aussprechen, daß, unserer Ansicht nach, die Wissenschaft nicht an die Nationalität oder Grenze gebunden sei...

(Berichtigung.) Bei dem in unserer Sonntagsnummer gebrachten Theil des vorstehenden Aufsatzes muß es auf der zweiten Spalte, 33. Zeile von oben statt: „einfache, ruhigen“ richtig heißen: „einfache Verschweigen, demnach der Schlußsatz wie folgt zu lauten hat: „Wir halten es zur Charakterisirung derselben für genügend, wenn wir die Betreffenden zur Lesung der §§. 58 und 59 anweisen und erwähnen, wiewohl ein Gesetz besteht, welches das einfache Verschweigen, ohne jede andere erschwerende Handlung, mit zehn Jahre schweren Kerker bestraft.“

B. Pest, 12. October. Es ist in jedem Falle eine der bemerkenswerthsten Erscheinungen der Jetztzeit, daß, während wir hier nicht allein, sondern auch die meisten industriellen Gegenden Europas über Noth, Elend und sorgelose Fallimente zu klagen haben, an allen Börsen der Boden förmlich mit Gold gepflastert ist...

Wir würden ganz gewiß unter den Ersten stehen, welche einen solchen Umschlag mit größter Freude begrüßen und dazu beitragen würden, denselben noch zu pouffiren; aber wir müssen nach Recht und Gewissen Bedenken warnen, sich von dem Trubel nicht mitreißen zu lassen; sondern auf der Hut zu sein, da die Bewegung eben keine gesunde, sondern eine mit ungeheuren Mitteln und Anstrengungen combinirte und in die Scene gestiegt ist...

Weiter Oben reden wir von dem „von Dien“ dictirten Schwindel! vor einer solchen Bewegung stehen wir heute. Die französische Regierung, welche auf gewöhnlichem Wege sich die Mittel für ihre Unternehmungen nicht mehr zu verschaffen im Stande ist, nimmt schon seit längerer Zeit ihre Zuflucht zu allerlei Börsen-Manövern und ist auf diese Weise leicht in der Lage, sich den Säcken aller Geldmänner zu eröffnen...

len Seiten hört man Verwünschungen laut werden gegen eine Regierungsform, welche dem an freie Bewegung gewöhnten Volke beinahe das Athemholen versagt und alle die früher in so reichem Maße besessenen Rechte der Presse, Tribune und Association escamotirte...

Was nun die Verhältnisse an unserem Plage anbelangt, um doch nicht den Wald vor lauter Bäumen zu übersehen, so sind dieselben so traurig wie nur eben möglich. Der eben abgelaufene Oebresiner Markt war so kläglich wie schon lange nicht. Cassagegeschäfte wurden so gut wie gar keine gemacht...

Vielfach erzählt man sich, es hätten einige Firmen durch Parforce-Verkäufe versucht, Cassa zu machen; aber auch dies sei, trotz der Verschleuderung der Waaren, nicht gelungen. Genug, wir sind mit den traurigen Erfahrungen noch lange nicht ans Ende gekommen, im Gegentheil, allgemein befürchtet man, es werde in der nächsten Woche noch viel Unglück über Pest hereinbrechen...

Ein Schreiben Sr. Excellenz des ungarischen Hofkanzlers Grafen Forgách

an eine Comitats-Notabilität wird vom „Pesti Naplo“ und dem „Pester Lloyd“ gleichzeitig veröffentlicht. Dasselbe erscheint in dem gegenwärtigen Moment von besonderer Bedeutung, weshalb wir es auch unserem Leserkreis nicht vorenthalten wollen...

Ihr werthes Schreiben vom 17. l. M. ist mir soeben zur Hand gekommen, und da Sie in demselben Ihre Ansichten über die gegenwärtigen Zustände unseres Vaterlandes entwickeln, erlauben Sie mir, daß ich Ihnen in dieser Beziehung mit jener Offenheit antworte, welche Sie von meinem Character erwarten.

Ich gestehe, mir nie mit dem Glauben geschmeichelt zu haben, es werde das Provisorium im Lande mit großem Beifall aufgenommen werden, waren mir doch die Verhältnisse bekannt, welche dasselbe hervorgerufen haben. In dem Sie jedoch über das Provisorium aburtheilen, werden Sie mir wohl auch gestatten, Sie an all' die Schrecken und Auswüchse jener Zustände zu erinnern, welche dem Provisorium vorausgegangen sind...

Das Provisorium war vom Anfang an ungarisch, ist ungarisch geblieben und nicht erst durch mich ungarisch gemacht worden, denn die Regierung ist von der ihr vorgezeichneten Richtung nicht um eines Haares Breite abgewichen und ich muß feierlich gegen die Auffassung protestiren, als wäre mit dem Provisorium das Aufstreben von Nebenwunden verbunden, zu welchen man sich nicht offen bekennen darf...

Auf Ihre Frage, was auf das jetzige Provisorium folgen werde, kann ich nur antworten, daß es eben so zwecklos als überflüssig wäre, an die Stelle des jetzigen Provisoriums ein neues zu setzen. An die Stelle des Provisoriums darf, wenn einmal der ersohnte Zeitpunkt gekommen, wo es aufgehört kann, nur der gesetzliche Zustand treten, versehen mit den nöthigen Garantien dafür, daß derselbe nicht wieder in einen Zustand ausarte, welcher eben das Provisorium hervorgerufen hat...

Ein endgiltiges (határozott) Programm kann ich Ihnen jedoch nicht mittheilen, weil dies von tausend Eventualitäten abhängt, die sich jeder menschlichen Berechnung entziehen; indessen erlauben Sie mir, Ihnen eine offene Erklärung abzugeben, welche Ihnen bei Beurtheilung meiner politischen Bestrebungen als sicherer Leitfaden dienen kann.

Ich bin vor Allem Ungar und in meiner Brust lebt jene Pietät für das Vaterland, welche das Herz jedes wahren Patrioten erfüllt.

Ich bin der treuergebene Diener meines Herrn und Königs, aber als ungarischer Hofkanzler fühle ich Kraft genug in mir, immer meine Stimme zu erheben (felszólalmi), so oft ich das Wohl meines Vaterlandes gefährdet sehe.

Die Zukunft liegt in Gottes Hand. Indessen vereinigen wir Gleichgesinnte uns mit männlicher Festigkeit, um unsere rechtlichen Absichten durchzuführen und wir können ruhig das Anbrechen des Tages abwarten, an welchem wir über unser Thun und Lassen (sáfarkodásunkról) vor einer ernüchterten Nation Rechenschaft abzulegen haben werden.

Empfangen Sie u. s. w.

Wien, 21. September 1862.

Die Siebenbürger Eisenbahnfrage.

(Fortsetzung.)

Außer den Gemeinden und Handelskammern von Arad, Hermannstadt, dem Landeshof vom Banat, sprach sich insbesondere auch die Kronstädter Handels- und Gewerbekammer (allerdings in der Voraussetzung, daß die Bahn bis Kronstadt geführt werde,) für die Arad-Marosthal-Linie aus, indem sie anführte: „daß diese Bahn den fruchtbarsten Theil des südwestlichen Siebenbürgens durchschneide, — weil sie in gerader Linie zur Hauptstadt des Landes führe, welche gehoben durch einen ansehnlichen Handels- und Gewerbestand gerade an der Ausmündung der aus der kleinen Walachei kommenden Rothenthurm-Poststraße vortheilhaft gelegen sei.“

Es wurde ferner geltend gemacht: „Arad bilde den Schlüssel des Maros-Thales, wo sich auch der ganze Handel von Hermannstadt, Kronstadt, überhaupt vom südlichen Siebenbürgen concentrirt.“

Ghega fügt dem bei: die siebenbürgische Linie von Arad nach Hermannstadt sei berufen, die Verbindung der österreichischen Länder mit dem Oriente zu vermitteln.

Waren dies nur allgemein gehaltene Ansichten berufener Fachleute und Sachverständiger, so gestalteten sich dieselben bereits im Jahre 1853 zu begründeten Ueberzeugungen.

Für das Frühjahr 1854 glaubte man bereits der Eröffnung der damaligen Staatsbahn nach Großwardein entgegenzusehen zu können und es drängte sich die Frage auf, ob die postulirte Fortsetzung derselben nach Siebenbürgen stattfinden sollte?

Oberingenieur Häufler, mit den diesfälligen Localitäten betraut, und Ministerialrath v. Ghega, mit der Begutachtung beauftragt, sprachen sich entschieden gegen die Fortsetzung von Großwardein aus, und zwar in Anbetracht der außerordentlichen Terrainschwierigkeiten.

Das Ministerium — indem es insbesondere darauf hinwies, daß militärischerseits die Bahn über Temesvar oder Arad für wichtiger erklärt worden sei, — fand sich veranlaßt, Ghega zu beauftragen, eine Eisenbahntrasse von Temesvar oder Arad durch das Marosthal in der Richtung

nach Carlsburg und Hermannstadt zu ermitteln, bei welcher, wie es in dem bezüglichen Erlaß heißt: „die militärischen und commerciellen Rücksichten zusammentreffen.“

Indessen wurde im Jahre 1854 auf Allerhöchsten Befehl Sr. Majestät der officielle Entwurf des Eisenbahnnetzes der Monarchie veröffentlicht.

Derselbe verzeichnet für Siebenbürgen folgende Hauptrichtungen:

I. Temesvar-Alt-Brad-Hermannstadt bis an die walachische Grenze (Voiga-Rothenthurm.)

II. Hermannstadt-Karlsburg-Klausenburg zum Anschluß an die ungarische Bahn.

In Absicht auf die strategische Wichtigkeit wurde die Linie Temesvar oder Arad nach Hermannstadt vorangestellt, eine Verbindungsbahn Temesvar-Brad würde beide Festungen verknüpfen.

Indem der officielle Commentar sofort die Bahnlagen in Bauperioden einteilt und ihrer Wichtigkeit nach classificirt, wird in die letzte (vierte) Periode eingetheilt die Linie Hermannstadt-Kronstadt und eventuell entweder Großwardein-Klausenburg und mit Berührung von Karlsburg anschließend an die Hauptlinie Arad-Hermannstadt, — oder von der Bukowina her, von Czernowitz über Bistritz nach Klausenburg und so weiter nach Hermannstadt.

Die Central-Befestigungs-Commission und das Armee-Ober-Commando endlich haben nach Prüfung des officiellen Eisenbahnnetzes die einzelnen Linien, 21 an der Zahl, vom Standpunkte der militärischen Wichtigkeit mit folgenden Rangzahlen bezeichnet:

unter Nr. 5 Temesvar-Brad-Hermannstadt;

unter Nr. 15 Hermannstadt-Kronstadt;

unter Nr. 19 Großwardein-Klausenburg.

Im Juli 1856 erstattete der k. k. Oberinspector Schnirch Bericht über die Untersuchung der für Siebenbürgen in Verbindung mit der Walachei projectirten Eisenbahnlagen. Es waren deren drei:

a) Die von einem Hermannstädter Comité projectirte Arad-Marosthal-Linie;

b) Die von einem Klausenburger Comité vorgeschlagene Linie Großwardein-Klausenburg, Hermannstadt-Kronstadt;

c) Die von Graf T. vorgeschlagene Linie Großwardein-Klausenburg-Kronstadt zum Djos-Paß (Moldaulinie.)

Zu bemerken ist, daß alle Projecte damals nur die beiden Pässe Djos und Bobjan im Auge hatten.

Sobwohl nur auf die Untersuchung dieser zwei Pässe angewiesen, glaubte Ober-Inspector Schnirch gleichwohl auch den Rothenthurmpaß am Alt-Fluß abwärts untersuchen zu sollen und gelangte zu der Ueberzeugung, daß zwar der Bobjan-Paß ohne weiteres den Vorzug vor dem Djos-Paße verdiene, daß jedoch „für eine Eisenbahnlinie der Rothenthurmpaß den leichtesten Uebergang von Siebenbürgen in die Walachei biete.“

Im Uebrigen bezeichnete er die Trasse, die Terrain- und Bauverhältnisse der Maros-Linie für die günstigsten, — jene der Linie No. 2 für bei Weitem ungünstiger, und jene der Graf T. -schen Linie für die bei Weitem ungünstigsten.

Indem er sich daher mit aller Bestimmtheit für die Maros-Linie ausspricht und die günstigen Verhältnisse der eventuellen Betriebskosten der Arad-Maros-Linie hervorhebt, welche vis-à-vis der Graf T. -schen Linie um nahe die Hälfte kleiner sind, glaubte er dieses Mißverhältniß umso mehr betonen zu müssen, weil es sich hier darum handelt, den Weltverkehr und Transit-Handel in den Bereich der Monarchie zu ziehen: „Es wäre — sagt er — daher der größte Ver-

Fenilleton.

Die Schicksalskarten.

Novelle von

A. v. Auer.

(Fortsetzung. — Siehe Nr. 272.)

Adèle lächelte freundlich. „Sie haben mich also doch erkannt“, sagte sie, „ich war so überrascht, Sie zu sehen, daß ich nahe daran war, Sie anzureden, aber unsere Lage war in dem Augenblicke so seltsam peinlich, unser Erscheinen hier so unberechtigt, daß mir war, als habe ich hier nichts zu thun, als ruhig abzuwarten, wie sich Alles entwirren würde.“

„Und hat sich's nun entwirrt?“ fragte er.

„Meine Aengstlichkeit ist vor der Güte gewichen, die uns hier zu Theil geworden“, antwortete sie, „aber es ist doch noch seltsam traumhaft um mich her, und seit ich Sie so unerwartet wiedergesehen, Sie, der Sie auch in eine bunte Zeit meines Lebens gehören, ist mir erst recht zu Muth, als habe heute eine besondere Laune des Schicksals die Ereignisse gelenkt.“

„Sie nennen es Laune, ich Gunst“, sagte er.

Es war kein leeres Compliment, was er ihr sagen wollte, das wußte sie. Sie glaubte an seine Freude des Wiedersehens und theilte sie.

Sie hatte ihn vor zwei Jahren in Baden-Baden kennen gelernt; mit ihren Verwandten war er schon von früherer Zeit her bekannt gewesen, hatte sich ihnen dort vollständig angeschlossen, und war somit auch ihr nicht lange ein Fremder geblieben. Damals hatte man ihr gesagt, er sei verlobt mit einer sehr reichen Cousine, es sei eine Familienverabredung, aber die beabsichtigte Verbindung solle erst in einiger Zeit bekannt werden. Vielleicht war dies der Grund gewesen, daß damals ein vertraulicher Verkehr zwischen ihnen stattgefunden, als es sonst zwischen jungen Herren und Damen der Fall zu sein pflegt.

Adèle war, bevor sie Herrn von Horst in Baden begegnete, verhältnismäßig wenig in die Welt gekommen; sie besaß nicht das Talent des Plauderns, das im geselligen Verkehr so sehr geschätzt ist. Darum war sie im Allgemeinen sehr still. Aber sprechen konnte sie, und selbstsam, seitdem Albert von Horst sie zur unwillkürlichen Erkenntnis dieser Fähigkeit gebracht, seitdem war sie viel toleranter in ihren Ansprüchen an Conversation geworden. Horst sprach auch nicht immer über ernste oder gar

erhabene Dinge, aber er sprach über nichts ohne Gedanken, und daß man diese auch an geringfügigkeiten anknüpfen könne, ja, daß so das wahre Geheimniß der Conversation gelöst wird, daß echte Liebenswürdigkeit des Geistes nicht eher etwas geringschätzt, ehe sie sich nicht alle Mühe gegeben hat, es zu erheben, das lernte sie von ihm.

Es ist sehr viel leichter, das, was uns nicht interessiert, unbedeutend zu finden, als auch dem Unbedeutenden die Seite abzugewinnen, der ein Werth verliehen werden kann.

Adèle hatte seit jener Zeit ein regeres Interesse an Horst genommen, ein Interesse, von dem sie sich nie eine besondere Rechenschaft gegeben, da sie ihn von Anfang an als das Eigenthum einer Andern betrachtete.

Es hatte ihrem Herzen wohlgethan, ihrem Geiste eine Richtung gegeben, das alles ohne besonderen Anspruch, nur durch den Einfluß seines gebiegenen Wesens, seiner höheren Bildung; darum gehörte er zu den Bildnern der Erinnerung, zu denen sie gern in einsamen Mußestunden flüchtete. Sie hatte zuweilen lebhaft gewünscht, ihn wieder zu sehen, oder von ihm zu hören; sie freute sich heut' unendlich, daß das Schicksal ihren Wunsch erfüllt, und diese Freude gab ihrem Gesicht einen besonders hellen, liebenswürdigen Zug, als sie so neben ihm saß und über die Vergangenheit mit ihm plauderte, als könne sich diese gar nicht von der Gegenwart verdrängen lassen.

Während dessen tummelte sich die Conversation der übrigen Gesellschaft auf verschiedenen Feldern umher. Mit Richard ging sie oft durch wie ein wildes, übermüthiges Roß, aber dann nahm die Mama den Zügel in die Hand und dann ging es in sanftem anmüthigen Schritt auf den blumigen Feldern weiter. Hier und da wurde auch leise geflüstert und verstohlene Blicke auf die Braut deuteten an, daß die Geheimnisse ihr galten.

Es wird häufig so gemacht. Man sieht sie an, vor denen man den Inhalt seiner Worte verbergen will und ergreift so das geeignetste Mittel, sie wenigstens das Dasein eines Geheimnisses ahnen zu lassen.

Clotilde achtete nicht darauf. Mächtige die Erwartung der baldigen Ankunft des Bräutigams sie zerstreut, lähnte der Ernst des Schritts, den sie zu thun im Begriff war, die Schwungkraft ihrer Seele? — Sie nahm sichtlich gezwungen an der Unterhaltung Theil; ihre Augen irrten bald zu Adelen und Horst hinüber, als glaube sie ihr Gespräch zu verstehen, bald nahmen sie den Ausdruck düsteren Nachsinnens an, aus dem sie erschrocken empor fuhr, wenn ihres Vaters kraftvolle Stimme ertönte. Der gute Mann schien eine ungemaine Passion

stoß gegen alle staatswirtschaftlichen, nationalöconomischen sowohl, als gegen die Interessen des Handels und der Industrie, wenn bei der vorhandenen Möglichkeit einer so nutzbringenden Anlage einer Eisenbahn zu Gunsten einzelner Sonderinteressen einzelner Städte oder Corporationen eine für den Staat und für den Welthandelsverkehr sowohl, als für die Aelternunternehmung selbst, unzweifelhaft nachtheiliger sich herausstellende Eisenbahnlinie gewählt würde, während eine Trasse vorhanden ist und unbenutzt bliebe, welche an Rentabilität alle bisher ausgeführten Bahnen übertreffen würde.“

(Fortsetzung folgt.)

Russland.

Italien. Der „Constitutionnel“ meldet aus Turin, daß unmittelbar nach Unterzeichnung des königlichen Amnestie-Decretes ein Telegramm dem Militär-Commandanten von Varignano anbefahl, die Gefangenen in Freiheit zu setzen. Man denkt, fügt er bei, daß Garibaldi noch einige Tage der Behandlung seiner Wunde wegen in La Spezia verweilen und sich dann nach America einschiffen werde. (Der Correspondent des „Constitutionnel“ kannte sichtlich noch nicht die Nachricht, daß Garibaldi die Amnestie abgelehnt.)

Die Direction des „Zenzero“ hatte Garibaldi Verze und Exemplare eines Schriftstückes Guerrazzi's, von Versicherung der Theilnahme begleitet, übersandt, worauf Garibaldi mit folgenden Zeilen antwortete:

Varignano, 30. Sept. 1862.

An die Direction des Journals „Lo Zenzero“! Ich habe viele Worte gesprochen, würdig der glorreichen Tage Roms, und ich bin Ihnen dankbar dafür. Ich trage in meinem Herzen ein Italien, und der Gedanke daran schmerzt mich mehr, als das Geschick, das meinen Knochen zerdrückt. O, Vaterland! Stets mit Liebe der Ihrige.

G. Garibaldi.

Ueber den Zustand Garibaldi's lauten die Nachrichten fortwährend ungünstig. Als der General die Veröffentlichung der Amnestie erfuhr, wollte er sich auf seinem Ruhebett aufrichten und setzte dabei unwillkürlich sein verwundetes Bein auf den Boden; der Schmerz war so heftig, daß er in Ohnmacht fiel und erst nach wiederholten Ueblungsversuchen wieder zur Besinnung kam.

Der „Discussion“ zufolge sind am 1. October dreizehn Personen in Palermo erschossen worden. Die Mörder trugen ein schwarzes Barett und näherten sich ihren Opfern in der Haltung von Bettlern.

Frankreich. Paris, 9. October. Morgen oder übermorgen werden wir wohl Einiges bezüglich Roms endlich erfahren. Der Ministerrath findet endlich statt. Herr Thouvenel scheint seine Entlassung zu provociren, da er ein Ultimatum nach Rom und die eventuelle Kündigung binnen drei oder sechs Monaten beantragt. Die Reaction ist des status quo sicherer als je. Der Fürst Latour d'Auvergne reist erst in einigen Tagen auf seinem Posten in Berlin zurück, da der Kaiser ihn zu sprechen wünschte. Da dieser Diplomat die deutsche und die römische Frage gründlich studirt haben soll, wird ihm noch immer das Portefeuille der auswärtigen Angelegenheiten zugesagt. Herr Ratazzi kommt jedenfalls nach Paris, um sich mit dem Kaiser über die Beibehaltung oder die Auflösung der Turiner Kammer, über die alte oder die neue Politik zu verständigen. Garibaldi hat die Amnestie

zu haben, sich selbst sprechen zu hören, eine Leidenschaft, die nicht leicht Jemand mit ihm theilen mochte. Sie zehrte an den Kräften seines Geistes wie ein gefräßiges Ungeheuer; der eigene Proviant war längst zu Ende, nun trieb er Wildtberei in allen möglichen fremden Revieren und schoß häufiger einen Vock als er sich selbst dessen bewußt war.

Er hatte eigentlich das ausgebildete Talent jede Unterhaltung zu tödten, denn jedes Wort von einem Andern gesprochen, war ein Funke, die Erinnerung an irgend eine Geschichte daran zu entzünden, bei deren Vortrag er weder sehr auf Folgerichtigkeit noch auf Wahrheit achtete. Aber er hatte dabei etwas so Freundschaftliches und Wohlwollendes in seinem Wesen, daß ihm um dessen willen Mancher willig und aufmerksam zuhörte, daß um dessen willen mancher geschlossene Vock in aller Stille und ohne besondere Feiernfeierlichkeiten begraben wurde.

Für ganz neue Zuhörer hatte die seltsame Confusion seiner Schlüsse in ihrer Art auch etwas Fesselndes, und so wurden Anna's Augen immer größer, während sie ihm zuhörte, und man sah es ihr an, wie schwer es ihr wurde, mitunter ein lustiges Wort zu unterdrücken, während er, von ihrer Aufmerksamkeit entzückt, nun seine Erzählungen direct an sie adressirte. Aber zuletzt wurde es auch ihr zu bunt. Der Kopf schwindelte ihr von all den unmöglichen Heldenthaten, die sich in den unwahrscheinlichsten Ländern, in gar nicht anzugebenden Zeiten zugetragen; von den nie da gewesenen Naturwundern und den nicht zu beweisenden, unbeschreiblich seltsamen eigenen Erlebnissen und Lebenserfahrungen seiner Freunde und Verwandten. Sie athmete erleichtert auf, als Frau von Arnstadt plötzlich sagte:

„Es ist halb sieben Uhr und die höchste Zeit, daß wir Alle, daß besonders Du, Clotilde, Toilette machen. Dein Bräutigam ist in einer halben Stunde hier, wir können auch die übrigen Gäste jeden Augenblick erwarten.“

Allgemeiner Aufbruch erfolgte sogleich. „Ich werde Sie in Ihr Zimmer führen, meine Liebchen“, sagte Frau v. Arnstadt dann freundlich zu den drei Mädchen. „Sie ruhen sich vielleicht gern noch ein wenig aus, ehe Sie an unserem Feste Theil nehmen. Um halb acht spätestens finden Sie uns Alle wieder hier in diesen Zimmern versammelt.“

(Fortsetzung folgt.)

nationalökonomischen Handels und der Industrie einer so nutz zu Gunsten einzelner Corporationen einelverkehr sowohl, als zweifelhaft nachtheilhaft wäre, während Liebe, welche an Bahnen überreifen

D. meldet aus Turin, des königlichen Militär-Commandanten gefangen in Freiheit daß Garibaldi noch Wunde wegen in La America einschiffen konstitutionnel" kannte Garibaldi die Amne-

hatte Garibaldi Verfe Guerrazzi's, von Ver, übersandt, worauf wortete:

o, 30. Sept. 1862. "Lo Zenzero"! Ihr der glorreichen Tage für. Ich trage in mei- bebante daran schmerzt den Knochen zerbrach. Thrige.

G. Garibaldi, lauten die Nachrich, General die Veröffentl er sich auf seinem abei unwillkürlich sein der Schmerz war so erst nach wiederhol- Befinnung kam.

am 1. October drei- ht worden. Die Wdr- d näherten sich ihren

tober. Morgen oder niges bezüglich Roms findet endlich statt. sigung zu provociren, die eventuelle Käu- naten beantragt. Die als je. Der Fürst gen Tagen auf seinen nifer ihn zu sprechen deutliche und die rön soll, wird ihm noch tigen Angelegenheiten denfalls nach Paris. eibehaltung oder die der die alte oder die baldi hat die Amnestie

ten, eine Leidenschaft, fen mochte. Sie zehrte ein gefräßiges Unge- längst zu Ende, nun chen fremden Revieren s er sich selbst dessen

gebildetste Talent jede es Wort von einem, die Erinnerung an entzündet, bei deren tigkeit noch auf Wahr- etwas so Freundschafts Besen, daß ihm um aufmerksam zuhörte, hoffene Volk in aller eierlichkeiten begraben

die seltsame Confusion etwas Fesselndes, und öfer, während sie ihm, wie schwer es ihr zu unterdrücken, wäh- er entzündet, nun seine Aber zuletzt wurde hwindelte ihr von all sich in den unwahr- anzugehenden Zeiten ten Naturwundern und ölich seltsamen eigen- er seiner Freunde und t auf, als Frau von

nd die höchste Zeit, er, Clotilde, Toilette er haben Stunde hier, jeden Augenblick er-

gleich.

er führen, meine Lie- freundlich zu den drei gern noch ein wenig eit nehmen. Um halb wieder hier in diesen

sehr übel aufgenommen und mit Enthüllungen gedroht. Die italienische Einheit, sagt heute Lagueronniere, ist die europäische Revolution. Diese Ueberzeugung besteht auch bei Hofe.

Der heute erschienene Jahresbericht des Finanzministers constatirt hauptsächlich eine starke Vermehrung der Einnahmen, welche gegen das Vorjahr im ersten Semester d. J. 50 Millionen betrug und zwar ohne die erst im zweiten Semester eingetretenen Abgabenerhöhungen. Das wachsende Steuererträgniß soll im Jahre 1863 die Kriegskosten in Mexico decken und ein Deficit hinterhalten. Kein Deficit aus 1862 und eine Reserve von 80 Millionen am Beginne von 1863 gestatten, das Budget für 1864 ohne Abgabenerhöhungen vorzubereiten.

Am 1. Jänner 1862 betrug die schwebende Schuld eine Milliarde 24 Millionen. Durch die Rentenumwandlung ist sie heute auf 867 Millionen vermindert, welche für Herrn Fould eine Kleinigkeit sind. Der Finanzbericht läßt keine Anleihen erwarten, auch scheint er die Zwangs- umwandlung des Restes der 4proc. Rente nicht in Aus- sicht zu stellen. Mit der Percire'schen Hausse hat er einen sichbaren Zusammenhang.

Der Durchschnittspreis der Rente, sagt er, ist in den ersten Monaten d. J. (und um so mehr jetzt) höher als um dieselbe Zeit im vorigen Jahre. Die übrigen Effecten, als: die Aktien der Bank, der Creditgesellschaften und der Bahnen, stiegen noch mehr, was den Natio- nalreichthum bedeutend vermehrt. Es wurden dadurch die öffentlichen Arbeiten und die Vollendung des Schie- nenweges erleichtert; denn die Compagnien konnten ihre Obligationen leichter und zu höheren Preisen placiren.

Die Prosperität des Finanzberichts contrastirt mit dem zunehmenden Steuerdrucke, welcher die Vermehrung der Einnahmen erklärt. Eine Verminderung der schwe- benden Schuld bleibt außer Betracht, mithin kann die Unausbleiblichkeit ihrer Vermehrung zuversichtlich voraus- gesetzt werden. In Ermangelung von Gelegenheitsbehel- fen, wie die Rentenumwandlung, wird nicht allzulang das "Friedensanlehen" doch hervorgerufen, wenn nicht ein Kriegsanlehen dazwischen kommt. Um so mehr kommt es dann wieder zur Steuererhöhung u. s. w. Eine ent- schiedene Friedenspolitik und Sparnisse könnten allein hieran etwas bessern. Auf die öffentliche Meinung und auf die Börse hat der Finanzbericht seine Wirkung verfehlt.

Die Wechselagenten müssen ihre Cautionen verdop- peln. Diese in den Staatskassas stehenden Summen wer- den die schwebende Schuld um 8 Millionen vermehren. Die Wechselagenten werden verpflichtet, Empfangscheine für Gelder oder Effecten auszustellen, wovon sie bisher befreit waren.

England. London, 8. October. Der Lord-Mayor von London, der bekanntlich einem Garibaldi-Meeting prä- siren sollte, erklärte einer Deputation, die ihm das förm- liche Gesuch um die Einräumung der Guildhall für ein Ga- ribaldi-Meeting überreichte, daß sich seit der Amnestie Garibaldi's die Umstände wesentlich geändert hätten, und daß er keinen Anlaß mehr zur Abhaltung der Meetings sehen könne. Auf die Bemerkung, daß auch die Verteilung News ein Gegenstand für die Erörterung eines Meetings sei, entgegnete der Lord-Mayor, er müsse es bezweifeln, daß viele von den tausend Unterzeichnern des Gesuches ihre Unter- schrift hergegeben hätten, wenn es sich um Rom und nicht vorzugsweise um das persönliche Schicksal Garibaldi's handelte. Es frage sich, ob es von Protestanten klug sei, in einem solchen Augenblick, wie der jetzige, gemeine Sache gegen das Papstthum zu machen. Zureichend hätten zwei französische Blätter, die "Patrie" und der "Constitutionnel" sich sehr entschieden gegen die Schicklichkeit solcher pro- testantischer Kundgebungen ausgesprochen. Vor etlichen Tagen könne er keine bestimmte Antwort auf das Gesuch wegen Ueberlassung der Guildhall zu Meetingzwecken geben. Rei- nesfalls werde er dabei den Vorstoß führen, da es ihm als einer öffentlichen Person, nicht anstehe, die Hand zu einem Vorgange zu bieten, der möglicherweise Mißbilligkeiten zwischen der englischen und französischen Regierung hervor- rufen könne.

Die Hydepark-Schlacht scheint das Blut der irischen Verdüsterung Londons außerordentlich erhigt zu haben. Die Aufregung schlägt in allen Quartieren, wo Irländer wohnen, noch immer hohe Wellen, aber ein Irrthum wäre es zu glauben, daß das Londoner Irland ganz auf Seite des Papstes stehe. In der Umgegend von Holborn-Hill ver- sammelten sich Montag Nachts einige Hundert irische Ar- beiter, deren Meinungsverschiedenheit über die Pappst- und Garibaldi-Frage sich in einer furchtbaren Rauserei Luft machte. Als die Polizei, den englischen Grundgesetz der Nicht- intervention ganz außer Augen lassend, Frieden stiften wollte, wurde sie von den Pappstfreunden furchtbar zugetri- cken. Es mußten Verstärkungen gerufen werden, und auch dann gelang es erst mit Mühe den Lärm zu stillen und zwei der Mädeljührer gefangen zu nehmen.

Das bekannte englische Unterhausmitglied Mr. Ro- bert, dem von seinen Landleuten fortwährend Beziehungen zu der österreichischen Regierung zugeschrieben werden, schreibt an die "Times" aus Wien, um einige Andeutungen ihres hiesigen Correspondenten zu berichtigen: "Wenn Ihr Correspondent sagen will, daß ich ein Eisenbahnconcessionär sei, so ist diese Angabe vollkommen unbegründet. Ich habe von der österreichischen Regierung nichts verlangt, ich er- warte nichts von ihr. Ich bin auch kein Gast des Baron Thiers, Ich begreife nicht, was mein Thun und Lassen auf dem Continent die "Times" angeht. Ich reise hier als Privatmann mit meiner Familie, habe kein politisches Amt und keinen politischen Auftrag."

Eine Rede, die der englische Schatzkanzler Hr. Glad- stone in Newcastle gehalten, macht große Sensation, na- mentlich wegen einer Stelle, die wie ein Vorbild der An- erkennung der nordamerikanischen Südstaaten klingt. "Es leidet keinen Zweifel" sagte nämlich Herr Gladstone — daß Jefferson Davis (der Präsident der abgefallenen Staa- ten) aus dem Süden eine Nation gemacht hat."

Neuestes.

Wien, 12. October. Die Frage wegen Revision des Concordates ist wieder entschieden in den Vorder- grund getreten. Unter diesen Umständen gewinnt eine Mittheilung an Bedeutung, die wir mit aller Bestimm- zu machen in der Lage sind. Der k. k. Votischastler beim h. Stuhle in Rom, Freiherr v. Bach, wird demnächst hier eintreffen. Derselbe hat einen Urlaub nach Wien nachgesucht und mit dem Bedeuten erhalten, daß er den- selben in dem Augenblicke antreten könne, in welchem der gegenwärtig hier weilende k. k. Votischastler Baron Dittenfels-Schwind nach Rom zurückgekehrt sein wird, um während der eventuellen Abwesenheit des Freiherrn v. Bach interimistisch die Leitung der k. k. Votischast in Rom zu übernehmen.

Fälschung österr. Banknoten.

W. P. In Tirol sind vor einiger Zeit Fälschate österr- eichischer Banknoten zu 10 fl. und zu 100 fl. vorgekom- men. Die Noten zu zehn Gulden sind mit P. E. Nr. 831 bezeichnet; es wurde jedoch beim Steueramte zu Welsberg auch ein solches Fälschate mit der Bezeichnung P. B. Nr. 8313 beanfandet. Diese mittelst Steinplattendruck auf Ma- schinenpapier erzeugten und mit Wasserzeichen versehenen Fälschate gehören unstreitig zu den besten Erzeugnissen un- ter den bisher in Verkehr gesetzten falschen Banknoten. Nur das geübteste Kennerauge ist im Stande die Fälschung zu entdecken. Diese Fälschate sollen aus der Fabrik von Kullo und Topace in Mailand herrühren. Ein gewisser Domenico Targa machte die beherrschende Anzeige, daß zu diesen Fabrik- katen verwendete Papier sei durch Veruntreuung in die Hände der Erzeuger gelangt, indem dasselbe der Nationalbank in Wien entwendet wurde. Diese Denunciation hat sich jedoch als grundlos erwiesen, indem die umfassendsten Erhebungen gepflogen wurden, aus denen hervorging, daß Domenico Targa, eine verächtliche Persönlichkeit, die Anzeige nur des- halb gemacht habe, um sich eine Belohnung zu sichern. Die Fabrications-Commission der Nationalbank äußerte sich bei Beurtheilung der in Tirol vorgekommenen Fälschate dahin, daß das hiezu verwendete Papier ein gewöhnliches im Han- del vorkommendes sei und daß die auf den falschen Bank- noten vorkommenden Wasserzeichen wahrscheinlich durch Ein- reiben erzeugt wurden. Auch in Brezice soll eine Fabrik bestehen, welche österreichische Banknoten zu 1 fl., 5 fl. und 100 fl. in Verkehr setzt. Von den in Mailand erzeugten Fälschaten wurden bis jzt 48 Stück à 100 fl. zu Stande gebracht. Die Verhaftung derselben erfolgte durch zwei Tiroler, welche sich in Mailand aufhielten und die Noten zu 100 fl. s. W. um den Betrag von vier Napoleondor an dortige Wechsel absetzten. Zu Mezzolombardo wurde ein gewisser Abraam Lorenzi von der sardinischen Polizei in dem Augenblicke verhaftet, als er mit D. Lorenzoni wegen Ver- kauf falscher Hundertguldennoten in Unterhandlung stand. Bei Untersuchung des verhafteten Lorenzi ergab sich, daß er 225 Stück solcher Fälschate bei sich führte. Die Untersu- chung über diese Fälschungen wird bei dem k. k. Kreisgerichte zu Trient und bei dem Provinzial-Tribunal in Mail- land mit großem Eifer betrieben. In Trient haben von 18 Angeklagten bereits 14 das Verbrechen eingestanden. Der bereits genannte Abraam Lorenzi, ein gewisser Konstantin Pozzati und mehrere minder gravirte Individuen befinden sich in Mailand in Untersuchung. Der in dieser Sache am meisten Gravirte ist ein Südtiroler, ein gewisser Celeste Franzoi. Da derselbe im Mailändischen verhaftet wurde, derselbe jedoch österreichischer Unterthan ist, so hat sich durch die gegen ihn geführte Untersuchung ein eigenthümlicher Zwis- schenfall ergeben. Da nämlich Celeste Franzoi auch politisch compromittirt war, so hat die sardinische Regierung die Auslieferung desselben an das Untersuchungsgericht in Trient in so lange verweigert, bis ihm für seine politischen Verbrechen die volle Straflosigkeit zugesichert werde. Erst nachdem durch einen Alerh. Gnadenact dem Franzoi die Straflosigkeit aus Aul. h. seiner politischen Verbrechen gestrichet war, hat die Auslieferung stattgefunden und es wurde Celeste Franzoi zu Desenzano an die österreichische Gendarmerie übergeben und es befindet sich derselbe nun bei dem k. k. Kreisgerichte zu Trient in Haft und Untersuchung, welche übrigens von Seite der österreichischen wie der sardinischen Regierung mit großem Eifer geführt wird.

Tagebneuigkeiten.

Arad. Das Sonntag den 12. d. M. abgehaltene Besichtigungs ergab folgendes Resultat: Herr Ernst Ri- chter 5 Dreier, Herr Josef Zorimba 2 Dreier, und die Herren Georg Kocis und Marton Deutschi je 1 Dreier. — Im Ganzen wurden 33 Böller geschossen. — * Im Bihar lesen wir: Die Beileidigung der Beamten gehört, soviel wir wissen, unter die Jurisdiction der Militärgerichte. Der Comitatsgeschworne Herr Toghler Pa p beendigte aber eine zu dieser Kategorie gehörige Ange- legenheit, wenn der Inhalt der dem Obergspand-Stellver- treter des Bihar Comitats eingereichten Klageschrift auf Wahrheit beruht, auf viel kürzerem Wege. Er ließ den Sipan des Herrn J. S., durch den er angeblich beleidigt worden sein sollte, einfach furzschneiden und durch Et o s t r i c h e b e s t r a f e n. Es ist wirklich interessant zu erfahren, was das provisorische Comitatsgouvernement nach gepflogener Untersuchung in dieser Angelegenheit beschlie- sen wird. — * Se. k. k. Apostolische Majestät haben mit Aller- höchster Entschlieung vom 29. September d. J. den Hof- concipisten der k. k. ungarischen Hofkanzlei, Alexander Berner zum überzähligen Hofschriftführer bei den genannten Hofstelle allergnädigst zu ernennen geruht. — * Se. k. k. Apostolische Majestät haben mit Aller- höchster Entschlieung vom 7. October d. J. allergnädigst anzuordnen geruht, daß dem zu Spolyfágh stationirten Zuge des 7. Gendarmen-Regiments, und zwar sowohl dem Com- mandanten, Oberlieutenant Franz Rduch, als der gesamm- ten Mannschaft, welche unter seiner Leitung bei dem am 27. August in dem genannten Orte ausgebrochenen Brande

an dem Rettungswerke mit Erfolg sich betheiligten, die Aller- höchste Anerkennung bekannt gegeben werde, und haben Se. k. k. Apostolische Majestät weiter den Gendarmen: Valentin Vöböházy, Stefan Csakletka und Josef Moser des obigen Zuges, welche bei diesem Brande in hervorragender Weise zur Rettung von Menschenleben sich der Gefahr aus- setzten, das silberne Verdienstkreuz allergnädigst zu verleihen geruht.

Wie wir erfahren, wurden im Einverständnis des Justiz- und des Finanzministeriums sämtlichen Gerichts- und Präcuratordirectoren, deren Gehalt mit Einrechnung einer allfälligen Personalzulage den Jahresbelauf von 840 fl. nicht erreicht, Zulagen von je Einhundert Gulden für das Jahr 1862 zahlbar im Octo- er d. J. flüssig gemacht. (Wien. Z.)

In der Synagoge zu Siegrub ereignete sich kürzlich ein Vorfall, durch welchen die dortige israelitische Gemeinde in Schrecken und große Betrübnis versetzt wurde. Der dortige allgemein beliebte Rabbiner hielt nämlich vor der versammelten Gemeinde im Gotteshaus eine ergreifende Predigt, und als er diese wie gewöhnlich mit dem Worte „Amen!“ schloß, sank er in denselben Augenblicke zu Boden und war nach wenigen Minuten verschieden. Ein Schlag- anfall hatte seinem Leben ein Ende gemacht.

Veränderungen in der k. k. Armee.

Ernennung:

Der Generalmajor Ludwig Freiherr Schneider von Arno, des Infanterie, zum Festungs-Commandanten zu Alt-Gradiška.

Pensionirungen:

Der Oberst Alois Graf Pötting et Persing, Festungs-Commandant zu Alt-Gradiška.

Der Major Josef Betanek v. Zrinograd, des Inf.-Reg. Freiherr v. Ajrodi Nr. 23;

der Hauptmann erster Classe Mathias Weiwodica, des k. k. Grenz-Inf.-Reg. Kaiser Franz Josef Nr. 1, mit Majors-Character ad honores.

Handels- und Börsennachrichten.

Arad, 13. October. (Orig. Ber.) Im Ge- treidegeschäfte ist keine Veränderung eingetreten und ist die matte Stimmung eine andauernde. An der letzten Wiener Fruchtbörsen behaupteten sich bei einem Wehrungs- von 10 000 Mezen gegen die Vorwoche die vorwöchentlichen Preise, weil starke Consumläufe gemacht wurden. Ausländi- sche Käufer stützen ihre Operationen, weil ihnen bei dem niedrigen Silbercours die Preise keine Convenance bieten. Die Geschäftstheorie ist daher nicht so sehr wie unter den heutigen Umständen selbst anscheinend convenable Geschäftsabsluß- ins Gegentheil umfassen können, daher die Zurückhaltung eine allgemeine ist. —

Auch mit Spiritus geht es in Wien täglich schlech- ter und hängen die Preisbestimmungen lediglich von der Laune der Käufer ab, weil die Producenten bei den dortigen beträchtlichen Vorräthen auf den relativ unbedeutenden Pla- gconsum beschränkt sind; die letzte Notierung des Wiener Places ist 51 kr. pr. Grad exel. Faß, welcher Preis nicht leicht erreichbar ist. Bei uns fehlt noch immer jeder Verkehr und selbst die niedrigsten Offerte für Schlafwaare bleiben unbeachtet. Prompt ist mit 49 kr. pr. Grad sammt Gebinde erhältlich.

Sonstige Artikel geschäftslos und haben unsere letzten Notierungen nominelle Geltung.

Die Temperatur hat sich in Folge des heute Nacht ge- fallenen Regens abgekühlt, die Witterung ist angenehm kühl und windfrei, der Horizont leicht bewölkt, der Wasser- stand unverändert.

M. G. Temesvár, 11. October. (Origin.-Bericht.) Die Situation im hiesigen Getreidegeschäfte hat sich seit meinem letzten Berichte auch nicht um die geringste Auaance geändert. Die Kauflust erhält sich fortwährend ziemlich rege und genügt derselben keineswegs die consequent in geringer Menge einalangenden Zufuhren. Es fehlt nicht an Ordres von auswärtigen Reflectanten, insbesondere auf Weizen, doch blieb demungeachtet der Umsatz geringe.

Von Weizen kamen einige größere Partien in verän- derten Besitz, darunter 5000 Mezen 85pfdige Waare ab Bahufahrt Delta à fl. 3.60, und 1500 Mezen 84—86pfdige ab hier à fl. 3.77½ pr. Mezen. — Im Detailhandel be- haupten sich die unten angeführten Preise bequem.

Korn kommt in so geringem Maße zu Markte, daß kaum der Plagconsum sich decken kann.

Haber hat in Folge der geschickenen ärarischen Liefe- rungs-Anschreibungen lebhaftere Nachfrage erfahren, doch im Werthe keine Avance gemacht, weil die Lager davon ziemlich stark sind, und es auch an Verkaufslust nicht fehlt.

Rukuruz, neue Waare, bleibt vernachlässigt, in effectiver Waare so gut wie in Schlaf pro Frühjahr, und hat eine geringe rückgängige Preisbewegung gemacht.

Der Umsatz in diesem Artikel hat kaum die Höhe von 3000 Mezen in letzter Woche erreicht.

Unsere demaligen Preise sind: Weizen, Prima An- gelder, 86—87pfd. fl. 3.85—4 fl., Plagwaare 83—85pfd. fl. 3.50—3.65, Korn fl. 2.65—2.70. Haber mit 10 pCt. Aufmaß fl. 1.80—1.85, Rukuruz fl. 2—2.10 pr. n. s. Mg. ab Magazin.

Spiritus bleibt vernachlässigt und verliert fortwäh- rend an Werthe. Prompte Waare bedingt 48 kr. pr. Grad sammt Faß, während Schlaf November—Jänner nominell 50 kr. pr. Grad sammt Gebinde gilt.

5% Metalliques	71.20
5% National-Anlehen	82.25
Bankactien	790.—
Creditactien	224.—
Wechsel-Cours.	
Silber	120.75
London	121.—
Dufaten	5.77

